

klare Architektonik anzuschauen. Eine unbefriedigende Ausnahme ist die Aufnahme des Schöntaler Treppenhauses. Der Blick wird nicht, wie der Architekt es wollte, nach oben geführt; hier wirkt die photographische Sicht verzerrend. 16 Bilder bringen Motive aus Hall und seiner Umgebung. Das hat bereits mehrfach den Anlaß zu der Frage gegeben, ob man die Reichsstadt zu Hohenlohe zuzurechnen habe, zumal ja schon ein Bildband des gleichen Photographen ausschließlich ihr gewidmet ist. Der Text des Bandes, verfaßt von Rudolf Schlauch, verneint dies merkwürdigerweise, wenn es Seite 117 heißt: „Hohenlohe ist ein dynastischer, kein geographischer Begriff.“ Nun aber ist Hohenlohe ein Begriff im Fremdenverkehr geworden, und in diesem Sinne gehört Hall in den Bildband, der in erster Linie für die Werbung geschaffen wurde. Der Text gibt sehr allgemein gehaltene Erklärungen zu den Bildern; daß er in seinen Bezeichnungen oft überschwänglich sein muß, ist der gebräuchlichen Art der Fremdenwerbung zuzuschreiben. Im Text wird auch der besonderen Kultur des hohenloheschen Bauern gedacht, Seite 119: „Land der Bauern“ und Seite 124 wird auf die „altfränkische Bauweise“ der Bauerndörfer und Einzelgehöfte hingewiesen. Die Bilder jedoch, die gezeigt werden, haben mit Bauernkultur in Hohenlohe nichts zu tun. Es sind „malerische Winkel“, wie sie in ganz Europa zu finden sind, aber nicht im geringsten das hohenlohesche Bauerntum weder in seiner Vergangenheit noch in seiner Gegenwart darstellen. Im Hinblick darauf hätte man gerne auf die 16 Bilder aus Hall verzichtet und dafür solche gewünscht, die nicht das Allbekannte und oftmals Dargestellte in Hohenlohe wiederholen, sondern die seine besondere Eigenart zeigen.

Karl Schumm

Die Plassenburg. Eine Schriftenreihe für Heimatforschung und Kulturpflege in Ostfranken. Herausgegeben im Auftrage des Vereins „Freunde der Plassenburg“.

Der Verein verzichtet auf eine periodisch erscheinende Zeitschrift, sondern gibt in geschlossener Form kleinere Abhandlungen heraus, die ein historisches Gebiet im Sinne von Heimatforschung und Kulturpflege behandeln. Jedes Büchlein hat seinen eigenen Inhalt, der Käufer kann sich auf die Abhandlung beschränken, die sein Interesse erweckt. In Ausstattung und Form sind die bereits erschienenen Hefte vorbildlich.

Band 5 und 10: Hellmut Kunstmann: **Burgen in Oberfranken.** 1. Teil: Die Burgen der edelfreien Geschlechter im Wiesentgebiet. 1953. 160 Seiten. 2. Teil: Die Burgen der edelfreien Geschlechter im Obermaingebiet. Mit einem Anhang: Typologie der ostfränkischen Burgen. 1955. 204 Seiten. Die Versuche, Burgenbücher über Großräume hinweg zu verfassen, alle Burgen Deutschlands in eine Veröffentlichung aufzunehmen, haben immer etwas Unbefriedigendes. Es bleibt dabei immer bei einer Listenform; das Charakteristische der Burg kann hier nie hervortreten. Um so erfreulicher ist es, wenn für territorial geschlossene Landschaften Abhandlungen über die typischen Burgen des Raumes entstehen, wie es in der vorliegenden Reihe geschehen ist. Durch Abbildungen des heutigen Zustandes und historischer Bilder gewinnt man ein anschauliches Bild von den Burgen. Ein Versehen des 1. Bandes, der die Schlüsselburger bei Untergröningen statt bei Markgröningen ansetzt, wurde im 2. Band, Seite 172, berichtigt. Sehr begrüßt werden die abgebildeten Grundrisse der Burgen. In der Abhandlung über die Typologie der ostfränkischen Burgen werden die neuesten Forschungsergebnisse berücksichtigt, doch ist nun hier wieder der behandelte Raum zu klein, um grundlegende Erkenntnisse erzielen zu können.

Band 9: Heinrich Thiel: **Studien zur Entwicklungsgeschichte der Markgrafkirchen.** 1955. 71 Seiten, 16 Abbildungen. Der Begriff „Markgrafkirchen“ umfaßt die protestantischen Kirchen, die vom Ende des 17. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts unter besonderer Gestaltung eines einheitlichen Altar-, Kanzel- und Orgelaufbaues errichtet wurden. Sie sind im ganzen mitteldeutschen Raum im Gebrauch gewesen und wurden sowohl im Gebiet der Markgrafschaft Brandenburg-Ansbach, als auch in Hohenlohe in einer Art staatlich gelenkter Architektur errichtet. Der Verfasser gibt einen Überblick über die Entwicklung dieser Kirchen und untersucht vor allem auch die Anlagen der Emporen. Er beschränkt sich auf den Kirchenraum in der Markgrafschaft Bayreuth, „der um eine Nuance verschieden ist“ von den Ansbacher Kirchen. Eine Gesamtwürdigung dieser Kirchen, ganz aus dem Geist des Protestantismus und der kirchlichen Musikkultur des 18. Jahrhunderts entstanden, fehlt immer noch. Vor allem ist es bemerkenswert, daß die wenigen noch vorhandenen Kirchen dieses Stiles bei uns (Eschelbach, Kirchensall, Orendelsall, Unterheimbach, Amlishagen) noch keinen Bearbeiter gefunden haben. Im Hinblick auf die vorliegende, reich bebilderte Abhandlung vermißt man dies besonders.

Band 13: **Fränkisches Handwerk**, Beiträge zu seiner Geschichte, Kultur und Wirtschaft. Unter Mitarbeit von August Jegel, Heinrich Kohlhausen, Karl-S. Kramer, Kurt Pilz, Fritz Popp, Werner Schultheiß und Johannes Bischoff, herausgegeben von Georg Fischer. 1958. 159 Seiten, 35 Abbildungen. Eine Gemeinschaftsarbeit der im Titel angeführten Autoren, die durch das Bewußtsein zusammengehalten werden, daß dem Handwerk eine ungebrochene Lebenskraft innewohnt, die allen geschichtlichen Wandel überdauert hat. Georg Fischer behandelt die Würzburger Gesellenrevolution von 1724, die insofern auch zu unserem Gebiet Beziehungen hat, als der Urheber des Aufstandes gegen eine allzu enge Zunfttherrschaft der Schuhmachergeselle Johann Michel Brunner aus Mergentheim war. Der Verfasser betont den Sinn seines Versuches, „eine lokale Begebenheit in den größeren Zusammenhang einzuordnen“, und so ist besonders diese Arbeit ein Beispiel, wie die Lokalgeschichtsforschung die historische Forschung befruchtet und veranschaulicht. Heinrich Kohlhausen schreibt über die Büchsenmacher des 17. Jahrhunderts in Koburg, Kronach und Kulmbach. Diese Arbeit kann auch unsere Forschung beeinflussen, da die Büchsenmacher, die in jeder unserer Städte, vor allem auch in den hohenedeloheschen Residenzen ihr Handwerk ausübten, noch keinen Bearbeiter gefunden haben. Der Beitrag von Kurt Pilz „Die Darstellung des Handwerkers in der Kunst Frankens“ ist ein Auszug aus einer bereits 1943 gedruckten Abhandlung. Sie beschränkt sich in ihrem Umfange ganz auf das bayrische Franken. Die Volkskunde berührt der Aufsatz von Karl-S. Kramer „Bauhandwerkerbräuche in Mainfranken, insbesondere der Niederfall“. In ihm begegnet uns die merkwürdige Tatsache, daß im Raume zwischen Hohenlohe und der Oberpfalz, vom Taubertal bis zum Ries die „Niederfalle“ als das Ernteschlußfest gefeiert wird, während im Raume um Würzburg diese Bezeichnung dem Richtfest der Handwerker gegeben wird. August Jegel widmet dem „Metzgerhandwerk im alten Rothenburg“ seinen Aufsatz, dessen Material er dem Stadtarchiv in Rothenburg entnahm. Auf Grund der reichsstädtischen Ordnungen kann Werner Schultheiß den Artikel „650 Jahre Hafnerei in Nürnberg“ schreiben. Johannes Bischoff steuert den Aufsatz „Zunft und Handwerksiegel“ bei, den er im Untertitel „Grundsätzliches zur Erforschung der nachmittelalterlichen Zunftsiegel“ bezeichnet. Abschließend berichtet Fritz Popp über „Das Handwerk in Oberfranken“ in der neuesten Zeit. Karl Schumm

Band 12: **Karl Sitzmann: Künstler und Kunsthandwerker in Ostfranken**. Kulmbach 1957. 626 Seiten. Diese umfangreiche Arbeit will in der Hauptsache die Gebiete des ehemaligen Fürstentums Brandenburg-Bayreuth und des Hochstifts Bamberg erfassen, greift aber auch immer wieder herüber auf Württembergisch Franken, sei es daß engere Landsleute von uns drüben arbeiten oder daß Künstler von drüben Werke bei uns hinterlassen haben. Von solchen seien genannt Chrph. Dan. Arzberger (Kupferstecher aus Creglingen), Erh. Barg (arbeitet für Koburg), der Stukkator Hans Hirsch aus Gaildorf, der Bildhauer Mich. Kern aus Forchtenberg, der Stück- und Glockengießer J. Ludw. Lösch aus Crailsheim, der Maler Alex. Macco aus Creglingen, der bayreuthische Hofgärtner Ludw. Dietr. Seger aus Unterlimpurg, der Kantengießer Sebast. Seufferheld in Nürnberg (Haller Bürgerssohn), der Porzellanmaler (Fayencemaler) J. Leonh. Uz aus Crailsheim, der Kartograph J. Gg. Vetter (Pfarrerssohn von Mariäkappel-Leukershausen) und sein Bruder J. Ludwig, der Maler Wilh. Ziegler aus Creglingen; Seite 230 wird ein Steinmetz Peter von Creglingen (1413) erwähnt. Auf der Korbung arbeitet auch Balth. Esterbauer, für Schöntal J. Leonh. Dinzenhofer. Georg Lendcker

Württembergisches Jahrbuch für Volkskunde 1957/58. Herausgegeben von der Württembergischen Landesstelle für Volkskunde. 222 Seiten. Stuttgart: Kohlhammer.

In vierzehn Beiträgen dieses Jahrbuchs entfaltet sich vor den Augen des Lesers eine Fülle geleisteter sorgfältigster volkskundlicher Arbeit in weitgespanntem Rahmen. Dieter Narr „Zur Stellung des Pietismus in der Volkskultur Württembergs“ untersucht als Volkskundler, wie sich der Pietismus in die Volkskultur einordnen lasse, insbesondere in die württembergische Volkskultur. Er weiß, daß das Letzte in der Geistesgeschichte eines Volkes uns nicht zugänglich ist, und so geht er behutsam und mit spürbarer Ehrfurcht als ein persönlich dem Humanismus zugetaner Forscher an die Arbeit, im Staunen vor dem Wirken der Geschichte und ihrem Geheimnis, um mit seinen Worten es auszudrücken. Er zeigt auf, wie der Pietismus „Breitenwirkung hatte und auch etwas von seinem Geist da und dort in das Lebensblut des Volkes eingegangen ist“. Als komplexe Größe, bei der einem bald die Lust vergehen muß, den Normalpietisten zu konstruieren, wird der Pietismus kurz umrissen dargestellt, angefangen von seiner keimhaften Vorbildung im 16. und 17. Jahrhundert, in seiner Verwandtschaft mit der Aufklärung und